

Korrespondenzen

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, ausf. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 3. Juli 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 75.

Sechzig Jahre gewerkschaftlichen Wirkens

hat nunmehr der Ortsverein Klostod hinter sich. Aus Anlaß dieses seltenen Ereignisses hatte die hiesige Mitgliedschaft eine größere Festlichkeit veranstaltet, die am 19. und 20. Juni abgehalten wurde. Auf ergangene Einladungen hin waren Kollegen aus Schwerin, Güstrow, Parchim und Brunsbüttel erschienen, um an unserm Jubiläum teilzunehmen. Der Gauvorstand war durch die Kollegen Schlotter und Dahne vertreten. Von den hiesigen Prinzipalen war niemand erschienen — selbst die nicht, die dem Verband als Mitglieder angehören.

Gegründet wurde der Ortsverein Klostod in sturmbelegter Zeit. Es war im Jahre 1849, als es auch in Mecklenburg zu dümmern anfing und die Bureaucratie durch das energische Auftreten des Bürgerturns gezwungen wurde, dem Volke mehr Freiheiten einzuräumen. Von den Arbeitern waren es damals einzig und allein die Buchdrucker, die das gewerkschaftliche Prinzip begriffen und erkannt hatten, daß der einzelne zu schwach ist, um seine wirtschaftliche Lage verbessern zu können. Von diesen Gesichtspunkten aus haben auch jene Kollegen gehandelt, die den Grundstein zu dem Ortsvereine Klostod gelegt haben. Und daß der Same, den jene verdienten Kollegen, die ja nun längst schon der grünen Asche deekt, nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen ist, beweist die Entwicklung des Vereins und die Pionierarbeit, die derselbe auf gewerkschaftlichem Gebiete während der vielen Jahre geleistet hat. Stets hat der Ortsverein Klostod es sich angelegen sein lassen, eine wirtschaftliche Vervollständigung seiner Mitglieder herbeizuführen und die Kollegen unter seine Obhut zu bringen. Im Jahre 1890 wies der Ortsverein Klostod bereits eine Mitgliederzahl von über 60 auf. Man konnte mit Recht ihn als eine Hochburg des Verbandes bezeichnen.

Dann aber kam der denkwürdige Kampf von 1891/92 um den Reunstandtag. In Mecklenburg waren es in erster Linie die Klostoder Buchdrucker, die der allgemeinen Parole Folge leisteten. Leider unterlagen wir. Die Gründe sind die bekanntesten: Verzicht auf den eignen Reizen, Aufstrome von Arbeitsmilitanten. Von der ehemaligen Hochburg des Verbandes blieb nur ein Trümmerhaufen übrig. Es sollte dem Ortsvereine Klostod nicht vergönnt sein, die Scharte wieder auszuweihen. Wenn es auch mit der Zeit gelang, dem Tarif in allen Druckereien Eingang zu verschaffen, so trugen die zahlreichen Konflikte, die wir hier zu bestehen hatten, doch dazu bei, die Mitgliederzahl stark herabzubringen. Alle Versuche, die Nichtmitglieder für uns zu gewinnen, schlugen fehl; bis hinein in die letzten zwei Jahre; in denen sich — unstreitig unter dem Einflusse der Tarifgemeinschaft — der Mitgliederstand etwas hob. Doch ist hier die Zahl der Nichtmitglieder immer noch groß. Hoffen wir aber, daß die Schwierigkeiten, die sich uns entgegenstellen, endlich einmal hinweggeräumt werden, und daß Klostod das wieder wird, was es vor 1892 war: eine Verbandsdomäne!

Das Fest selbst begann am 19. Juni abends mit einem Herrenkommerze, zu dem die hiesigen Mitglieder fast vollständig sowie auch auswärtige Kollegen erschienen waren. Der Vorsitzende des Ortsvereins, Kollege Schories, entbot den Erschienenen den Willkommengruß und sprach den Wunsch aus, daß das Fest nicht nur einen schönen Verlauf nehmen, sondern daß auch die auswärtigen Kollegen im Kreise ihrer Klostoder Freunde sich recht wohl fühlen und eine schöne Erinnerung an den hiesigen Verein und die hiesige Stadt mit fortnehmen möchten. Hierauf gab der Vorsitzende einen kurzen Rückblick über den Werdegang des Vereins, gedachte des jetzt 80jährigen invaliden Kollegen Wittenburg, der dem Vereine seit seiner Gründung ununterbrochen angehört, der jedoch leider durch Krankheit verhindert sei, an der Feier teilzunehmen, und forderte die jüngere Generation auf, sich die im Saal anwesenden alten Wortkämpfer: die Kollegen Sidener, Frensch, Drewe und Steinberg, die im Jahre 1892 unsern Schwören ihre Existenz geopfert haben, zum Vorbilde zu nehmen. Sein Hoch galt dem Ortsvereine Klostod. Die nun beginnende Fideleit hielt die Kollegen noch lange beliammen.

Am zweiten Tage vormittags fand die Festversammlung statt. Nachdem ein Quartett das Gutenberglieb „Der beste Berg“ vorzüglich zu Gehör gebracht

und die Begrüßung der auswärtigen Kollegen durch den Vorsitzenden stattgefunden hatte, ergriff unser Gauvorsteher Schlotter (Schwerin) das Wort zur Festrede. Redner überbrachte zunächst die Glückwünsche des Gauvorstandes, schilderte den Werdegang der Klostoder Mitgliedschaft, streifte die Taktik des Verbandes und den Reunstandenkampf und kam dann auf die Tarifgemeinschaft zu sprechen, die sich glänzend bewährt habe, vermittelte deren es erst möglich gewesen sei, in Klostod wieder festen Fuß zu fassen. Nachdem Redner noch die Notwendigkeit der Neutralität in politischer und religiöser Beziehung betont, forderte er die Hinhaltenden auf, ihre ganze Kraft in ehrlicher, nachhaltiger Weise in den Dienst der Organisation zu stellen, damit die Morgenröte einer besseren Zeit auch für Klostod hereinbrechen. Mit einem Hoch auf den Verband schloß Kollege Schlotter seinen beglückenden Vortrag.

Hierauf wurden die eingelaufenen Telegramme und Begrüßungsschreiben verlesen. Es hatten solche gesandt: Buchdruckerverein Lübeck, Ortsverein Bismar, Ortsverein Baren, die vereinigten Verbandsmitglieder von Grabow, Ludwigslust und Neustadt, Ortsverein Neustrelitz (in poetischer Form), ferner die Kollegen Julius Sauer (Hamburg), Dehinde (Lübeck), Schönbrogg (Rattow) sowie das Lübecker Stiftungsfestkomitee. Die Kollegen Nordt (Schwerin), Ohde (Güstrow) und Sawrenz (Parchim) überbrachten persönlich die Glückwünsche ihrer Ortsvereine.

Nachdem noch der Vorsitzende den auswärtigen Kollegen für ihren Besuch gedankt, wurde die Festversammlung geschlossen.

Am 1. Uhr fand dann das gemeinsame Mittagessen statt, das einen fröhlichen Verlauf nahm, da das köstliche Mahl durch humorvolle Worte gemüht wurde.

Nach einer kurzen Ruhepause ging es hinaus nach dem Stabikament „Wartburg“, wo für Unterhaltung vielseitig gesorgt war: Gartenorgel, Preisquadräteln, Preischießen und andre Belustigungen boten ein abwechslungsreiches Bild. Abends wurde der Östlin Terzschöre bis nach Mitternacht gebührt. Leider mußten verschiedene auswärtige Kollegen wegen der ungünstigen Bahnverbindung Klostod schon recht zeitig wieder verlassen.

Der Ortsverein Klostod wird auch ferner treu zur Fahne halten. Möge es dem Verbands gelingen, immer die Wege einzufolgen, die wie alles so auch uns hier weiter vorwärtsbringen! — G. S.

Korrespondenzen.

Baden-Baden. In der am 12. Juni abgehaltenen Monatsversammlung erhalteten die beiden Kollegen Kühl und Anton Mayer Bericht über den vom Kollegen Graumann in Karlsruhe gehaltenen Vortrag über: „Die gegenwärtige Situation im Buchdruckgewerbe“. Der Bericht löste eine lebhafteste Diskussion aus. — Am 20. Juni beging unser Ortsverein sein Johannisfest in Form eines Ausflugs nach Herrenalb im württembergischen Schwarzwald. In stattlicher Anzahl hatten sich die Kollegen eingefunden, auch einige Damen hatten sich angeschlossen. Zwischen Herrenalb und Loffenau wurde ein Waldpiknik veranstaltet. Im Hotel „Zur Post“ in Herrenalb wurde dann der Wagen mit einem ausgezeichneten Mittagsmahl gestärkt. Doch bald hieß es, an den Ausbruch denken, denn wir hatten den Karlsruher Kollegen versprochen, uns an dem dortigen Johannisfeste zu beteiligen. Aber wer den Anschlag verpackte, waren wir! Und so konnten wir erst in 4 $\frac{1}{2}$ Stunden die Fahrt nach Karlsruhe antreten, nachdem die Zwischenzeit mit einem Aufstieg auf die herrlichen Falkenfelsen bestens ausgefüllt war. Die Karlsruher brachten uns Spätlingen herzliche Begrüßung entgegen. In ihrer Mitte verlebten wir dann noch einige recht gemüthliche Stunden. Alle Teilnehmer waren hochbefriedigt von dieser Johannisfeier. Wir wollen hier nur noch dem Wunsch Ausdruck geben, daß sie zur Festigung und Stärkung des kollegialen Gefühls beigetragen hat.

Bautz-Wilhelmsbaven. Am 23. Juni hatten wir das seltene Vergnügen, einen unserer „Korr.“-Redakteure, den Kollegen Schaffer, bei uns „an der Waterkant“ begrüßen zu können. Nachdem der Vorsitzende Körber den Kollegen Schaffer bewillkommnet und einige Vereinsmitteilungen bekanntgemacht hatte, erteilte er dem Referenten das Wort zu seinem Vortrage: „Die Tarifgemeinschaft in ihren Voraussetzungen und Entwicklungsmöglichkeiten“.

Redner schilderte den ganzen Werdegang unserer Organisation, um dann näher auf die jetzigen Verhältnisse in unserm Beruf einzugehen. Es sei nicht zu leugnen, daß die heutigen Verhältnisse, wo jedem Kollegen die Errungenschaften der Organisation von selbst in den Schoß fallen, in gewerkschaftlicher Hinsicht eine gewisse Flaue eingetreten sei. Um so mehr müsse es das Bestreben jedes einzelnen sein, diesen Fehler durch rege Verbandsarbeit wieder wettzumachen. Alle Einzelheiten dieses äußerst interessanten Vortrags anzuführen, würde zu weitläufig sein. Kollege Schaffer appellierte besonders an die jüngeren Kollegen, das, was die Alten unter schwierigen Verhältnissen erkämpft und errungen, stets hochzuhalten und immer weiter auszubauen. Dies sei aber nur dann möglich, wenn jeder seine ganze Kraft in den Dienst der Organisation stelle. Redner erläuterte dann noch eingehend den Organisationsvertrag. Reicher Beifall besloßte den Kollegen Schaffer für seine eingehaltene stündigen vortrefflichen Ausführungen. In der sich anschließenden Diskussion wurden einige Fragen gestellt, welche der Referent in seinem Schlussworte bestens beantwortete, nicht versäumlend, nochmals alle Kollegen fest zu ermahnen, treu zur Fahne unsers Verbandes zu halten und auf die Führer innerhalb des Verbandes stets zu vertrauen; immer gedenkend, daß auch sie nur das Beste der Kollegen im Auge haben werden. Der Vorsitzende stattete am Schlusse dem Redner den Dank der Versammlung ab und sprach die Erwartung aus, daß die Worte Schaffers auch bei allen Beherzigung finden möchten. Leider hatten sich trotz wiederholter Einladung von 70 Kollegen nur 47 eingefunden. Wenn auch ein Teil der Fehlenden als entschuldigt angesehen werden kann, so muß doch diese Saunseligkeit der andren als grobe Pflichtverletzung betrachtet werden. Durch welche Mittel wird man wohl imstande sein, auch diese Kollegen zu ihren Pflichten zurückzuführen? — Wir wollen nicht versäumen, auch an dieser Stelle unsern Johannesfestes zu gedenken, welches am 19. Juni durch einen Ausbruch nach Dangalfennor festlich begangen wurde. Trotz schlechtesten Regenwetters fand sich doch eine fröhliche Gesellschaft zusammen, die sich bis zum letzten Zuge durch Spiel und Tanz vergnügte.

F. Berlin. Der Maschinenmeisterverein tagte in einer ziemlich gut besuchten Versammlung am 8. Juni. Auf der Tagesordnung stand neben den üblichen Aufnahmen und Vereinsmitteilungen ein Vortrag des Oberingenieurs Herrn Schnaubert über: „Elektrische Kraftmaschinen“. In einem halbstündigen Rede führte der Referent an der Hand zahlreicher, im Betriebe befindlicher Modelle die häufig vorkommenden Störungen und Uebelstände vor, gleichzeitig deren Ursachen und Beseitigung erklärend. Im den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich eine kurze Fragestellung. — Nicht minder interessant, wenn auch auf andern Gebiete liegend, war der vom Gewerkschaftssekretär Herrn E. Brückner am 22. Juni gehaltenen Vortrag über: „Unfallversicherung“. Dieses Thema, das wohl alle Arbeiter lebhaft interessiert, sicherte dem Vortragenden eine ganz besondere Aufmerksamkeit. In seiner einstündigen Rede besprach der Referent die wichtigsten Paragraphen des Unfallversicherungsgesetzes, führte viele interessante Zahlen aus den Statistiken an und erklärte an der Hand von Beispielen die Berechnungen zur Feststellung der Höhe der Unfallsumme. Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Beschlossen wurde ferner, an Stelle eines sonst üblichen Sommerfestes am 18. Juli eine Exkursion nach Stettin zum dortigen Maschinenmeisterverein zu unternehmen.

Dresden. Am 20. Juni hielt der Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Nach Erledigung der „Vereinsmitteilungen“ konnten wieder vier Neuaufnahmen vollzogen werden, so daß nunmehr der Mitgliederstand die 50 überschritten hat. Eine recht lebhafteste, interessante Debatte zeitigte die vom Karlsruher Stereotypenklub erbetene und uns bereitwillig zur Verfügung gestellte technische Rundschau für die der Südwestdeutschen Vereinigung angeschlossenen Vereine. Alle Brudervereine seien auf dieselbe aufmerksam gemacht; das hier vorgelegte Material ist so reichhaltig, daß zur richtigen Bewertung der einzelnen Fragen eine außerordentliche Versammlung angelegt wurde, die sich nur mit dieser Materie beschäftigen soll. Ein andre, ebenfalls weitere Kollegenkreise interessierende Frage beschäftigte noch zum Schlusse die Versammlung. Von den hiesigen Schrift-

giefertkollegen wurde an unsre Kollegen das Anfinnen gestellt, die Bedienung der immer mehr zur Einführung kommenden Monotypiegießmaschine einzig und allein den Schriftgießern zu überlassen. Obwohl in der sehr ausgedehnten Debatte zugegeben wurde, daß gerade diese Maschine für die Schriftgießerkollegen eine sühbare Konkurrenz bedeute, konnte man dem an uns gestellten Verlangen nicht ohne weiteres zustimmen, vielmehr sollen in dieser Frage weitere Verhandlungen unter den Beteiligten erfolgen. Etwaige anderwärts gemachte Erfahrungen seitens unsrer Kollegen, die uns baldigt übermitteln werden möchten, wären uns sehr erwünscht.

F. Düsseldorf. In der Versammlung vom 12. Juni wurden nach mehreren Aufnahmen die Mitglieder Brink und Hütten wegen Resten ausgeschlossen. Dann eruchte der Vorsitzende die Kollegen, sich möglichst zahlreich an dem demnächst in Neuß stattfindenden Gewerkschaftsausflug zu beteiligen. Hierauf kam die auf der Bezirksversammlung in Gilden beschlossene Gelbbewilligung für die Bibliothek in Neuß zur Sprache. Bestätigt wurde, daß die Verpfändung dieses Beschlusses in dem Bericht über die Gildener Bezirksversammlung in Nr. 62 des „Korr.“ durchaus richtig gewesen sei, während die Erklärung des Vorstandes des Ortsvereins Neuß in dieser Sache in Nr. 65 allseitig verurteilt wurde. In der Debatte hierüber kam zur Sprache, daß die beantragte Summe von 20 Mk. gar nicht für die Bibliothek bestimmt gewesen sei, sondern der Ortsvorstand in Neuß habe dieses Geld für andre Zwecke des dortigen Ortsvereins verwenden wollen. In dieser Sache wurde beschlossen, daß der Bezirksvorstand die Verhältnisse in Neuß untersuchen und die Angelegenheit regeln solle. Ferner kam die Erhöhung des Ortsbeitrags um 5 Pf. pro Mitglied und Woche zur Sprache. Hierauf hielt der Gauverwalter Müller (Effen) einen instruktiven Vortrag über die gegenwärtige Lage. Zum Schluß seiner von lebhaftem Beifalle begleiteten Ausführungen machte der Vortragende auch auf die Notwendigkeit der organisatorischen Erziehung und technischen Ausbildung unsrer Mitglieder aufmerksam. Bezüglich des Johannistages wurde noch beschlossen, daselbe am 18. Juli durch einen Ausflug zu begehen. Hierzu wurden 100 Mk. aus der Ortskasse bewilligt. Dann wurde noch der Bericht von der Ortskasse gegeben und dem Kassierer Entlastung erteilt.

Effen. Der Ortsverein Effen verbindet mit seinem diesjährigen Johannistage die Feier des 40jährigen Verbandsjubiläums des Kollegen Georg Stobt sowie der 25jährigen Jubiläen der Kollegen: Paul Freymuth, Franz Hemmerle, Hermann Mandel, Ewald Müller und Paul Schrader. Die Feier findet am 3. Juli im „Städtischen Saalbau“ statt.

Leer. Am 27. Juni fanden sich die Emdener und Weeneraner Kollegen zusammen, um mit uns das Johannistfest, verbunden mit Druckausstellung, zu begehen. Frühmorgens wurde nach dem herrlichen Logabium marschiert, um in kollegialer Weise dort einige Stunden zu verleben. In kurzen Worten legte Kollege Kromminga den Teilnehmern dar, wie wir am besten das Andenken unsers Altmeisters in Ehren halten könnten. Um 11 Uhr vormittags wurde im Waffensaale des Herrn Bösch in Leer Johann die Druckausstellung eröffnet. Da hier in Ostfriesland eine derartige Ausstellung noch nicht gegeben war, nahm es nicht wunder, daß ein so zahlreiches Publikum erschien. Die Rundschau des Typographischen Klubs Bremen wie auch die Druckfächer der Firmen D. S. Jopp & Sohn und W. Wilken boten allerlei des Interessanten. Zur Erklärung der Ausstellung hielt Kollege W. Hoff (Bremen) einen überaus lehrreichen Vortrag. Kollege W. Hoff schloß mit dem Appell, die Buchdrucker müßten mehr denn je darauf bedacht sein, durch Pflege des Technischen zur Hebung und Gesundung unsers Gewerbes beizutragen. Der Ortsverein kann mit dem Verlaufe der Ausstellung wohl zufrieden sein. Der Hauptanteil an dem Gelingen gebührt aber in erster Linie dem Kollegen W. Hoff (Bremen), dem hiernit noch besonders gedankt sein soll.

Marne (Sohstein). Am 27. Juni versammelten sich hier die Kollegen aus Marne, Brunsbüttelhaven und Wilster (leider nur einer) zwecks Gründung eines Ortsvereins. Vom Gauvorstande war Kollege F. J. (Riel) erschienen, der uns über alle Fragen die gewünschte Aufklärung gab. Als Vorsitzender wurde Kollege C. L. in Marne, Süderstraße 29, gewählt. Da die Gründung einer Bibliothek beschlossen wurde, bitten wir um gefällige Übersendung von Duplikaten.

Nassau. Zum ersten Male feierte der hiesige Ortsverein am 26. Juni im Vereinslokale „Zur blauen Kay“ das Johannistfest, verbunden mit dem 25jährigen Verbandsjubiläum des Kollegen R. K. Die Feier, zu der auch der Ortsverein Baden-Baden und der Bezirksverein Karlsruhe Deputationen entsandt hatten, nahm einen sehr schönen Verlauf. Außer verschiedenen Reden und Toasten trugen noch die Vorträge einiger Kollegen, gemeinsame Gesänge und Konzertvorträge zur Unterhaltung der Kollegen und Gäste besonders bei. Besonderen Dank auch an dieser Stelle Herrn Buchdruckermeister Greiser für die kostenlose Anfertigung des Programms.

W. Rothenburg an der Tauber. Am 25. April hielt Kollege W. B. (Münchberg) in Ansbach einen Vortrag über „Zweck und Ziele der Typographischen Gesellschaften“. Mit dem Vortrage war eine Druckausstellung verbunden. Dank der freundlichen Einladung der Mitgliedschaft Ansbach hatte sich auch eine Anzahl Rothenburg Kollegen zu diesem Vortrag eingefunden. Das Resultat des Vortrags war die Gründung eines Typographischen Klubs in Ansbach, dem sich auch der

Ortsverein Rothenburg o. Tbr. als korporatives Mitglied angeschlossen hat, um seinen Mitgliedern eine reichere Auswahl in Fachzeitschriften zu ermöglichen und denselben auch die Wanderdruckfächer zugänglich zu machen. — Am 13. Juni waren wir nun in der Lage, mit den überlieferten Zeitschriften und Druckfächern eine Ausstellung zu veranstalten — die erste derartige dahier —, die sich eines recht guten Besuchs, und zwar nicht allein aus Kollegenkreisen, zu erfreuen hatte. Müge die geschaffene neue Einrichtung den Kollegen ein Ansporn zu erneuertem Weiterstreben im Verufe sein! — Am 27. Juni hielt der hiesige Ortsverein seine Johannistfeier ab, wogu spezielle Einladungen an die Kollegen der umliegenden kleineren Druckorte (Schillingfürst, Feuchtmangen, Dinkelsbühl, Neustadt a. U., Uffenheim und Windsheim) ergingen. Der ergangenen Einladung hatte aber nur ein Mitglied von Feuchtmangen Folge geleistet. Es ist dies ein sprechendes Beispiel, wie schwer es fällt, die Kollegen der kleineren Druckorte für die Verbandsfrage zu gewinnen und ihr Interesse für dieselbe wach zu halten. (Vergl. im Gegenfalle hierzu die Korrespondenz aus Bühl in Nr. 74. Neb.) Den Festvortrag hatte in dankenswerter Weise Gauvorsteher E. J. (München) übernommen. In etwa einstündigem Vortrage verbreitete sich Redner über Gutenberg und insbesondere über die Organisation der deutschen Buchdrucker, den Verband, von seiner Gründung an bis zur Gegenwart. Reicher, anhaltender Beifall ward dem Redner zuteil. Musik, Gesangs- und humoristische Vorträge lösten sich gegenseitig ab. Den gesanglichen Teil hatte unsre neu ins Leben gerufene Sängerkabarett übernommen und nach allgemeinem Urteile in recht anerkennenswerter Weise zur Durchführung gebracht. Von Ansbach hatte sich eine größere Anzahl Mitglieder zur Verschönerung unsrer Feier eingefunden, ebenso unsre gesamte hiesige Prinzipalität sowie Herr Prinzipal Sommer (Feuchtmangen). Die Johannistgedruckfächer wurden auch diesmal wieder von der Firma J. B. Peter gratis geliefert und in schöner Weise zur Ausführung gebracht.

Rundschau.

Ferien! Die Buchdruckerei A. C. L. Siegel in Kallbe a. S. („Stadt- und Landbote“) bewilligte ihrem gesamten Personal ohne Karenzzeit eine Woche Ferien bei voller Gehaltszahlung. — Ebenfalls eine volle Woche Erholungsurlaub ohne jede besondere Karenz gewährte ihrem Personal die Buchdruckerei G. Stodt in Wenzlau bei Leipzig. — In Frankfurt a. M. bewilligte ihren Gehilfen die Buchdruckerei R. Th. Gausser & Co. einen Sommerurlaub von drei Tagen bei einjähriger Karenz, von sechs Tagen nach mindestens zweijähriger Geschäftszugehörigkeit. — Auch die Buchdruckerei Hermann Grünbaum & Co. in Frankfurt a. M. trat in die Reihe der Ferien-gewährnden Firmen ein und läßt ihrem gesamten Personal nach vierjähriger Karenz drei freie Tage und bei sechsjähriger Geschäftszugehörigkeit sechs Tage Erholungsurlaub zukommen. — In Gießen gewährte die Buchdruckerei Fr. Wacnisch (Inhaber Alfred und Ewald Wacnisch), die einzige tariffreie Firma von sechs Druckereien am Orte, zum erstmaligen in diesem Jahre Ferien, und zwar je nach Beschäftigungsdauer drei bis sechs Tage. — Die Buchdruckerei des „Kemptener Tag- und Anzeigeblasses“ (Herd. Schelhäuser) in Kempten in Bayern bewilligte ihrem Personal zum ersten Male bei einer Karenz bis zu fünf Jahren zwei, bei fünf bis zehn Jahren drei, bei zehn bis zwanzig Jahren vier, bei zwanzig bis dreißig Jahren fünf und bei über dreißig Jahren Geschäftszugehörigkeit sechs freie Tage. Zu dieser Mitteilung gestatten wir uns die Bemerkung, daß wir bisher von Urlaubsbewilligungen, die eine unverhältnismäßig hohe Karenz für die Berechtigung zu nur drei oder noch weniger freien Tagen voraussetzten, an dieser Stelle keine Notiz genommen haben. Wenn wir aber im vorliegenden Falle doch von dieser Regel eine Ausnahme machen, so geschieht es nur deshalb, weil der ganze Aufbau der Bedingungen und Vergünstigungen nach verschiedenen Richtungen die Möglichkeit in sich schließt, in der Zukunft eine bessere mittlere Linie zu finden, zur Zufriedenheit beider Teile, Prinzipalität wie Gehilfenschaft.

Ferienverlängerung. Die Geschäftsleitung der Buchdruckerei D. Sidow & Co. in Brandenburg a. S. erweiterte die bisherigen Ferienbestimmungen für ihr Personal ebenfalls nach den Beschlüssen der Verlegerkonferenz der sozialdemokratischen Parteizeitungen. Es erhalten somit alle vor dem 1. Oktober des Vorjahres Eingetretene sechs Tage, nach fünf Jahren neun Tage und nach zehnjähriger Karenz zwölf Tage Ferien.

Die bewußte „Größere Zeitung am Niederrhein“, der es nach unsren Ausführungen in den Nummern 66 und 70 des „Korr.“ so außerordentlich schwer fiel, den Bewerbern auf ihre Geschäftsverhältnisse entgegenzukommen, wie es eine einwandfreie Geschäftsführung erfordert, ist die „Krefelder Bürgerzeitung“. Da dies Blatt zurecht sich aber in Konturs befindet, ist es ja schließlich begreiflich, wenn die Erledigung der Geschäfte auch in anderer Beziehung dies und das zu wünschen übrig läßt. Für diejenigen Kollegen, welche von dieser Firma noch wichtige Papiere, Zeugnisse usw., die sie ihren Verwendungsstellen auf die untere Schiffe ausgereichene Korrektorenstelle beigestiftet, zu fordern haben, dürfte es sich also empfehlen, sich an den zuständigen Konkursverwalter zu wenden.

Eine neue und äußerst praktische Schutzvorrichtung für Rotationsmaschinen zum Gefahrlösen

Einführen des Papiers zwischen die Zylinder hat Kollege Wilhelm Kirsten in Berlin erfunden und zum Patent angemeldet. Es entspricht diese Vorrichtung nicht nur voll und ganz den Bestimmungen über die von der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft vorgeschriebene Schutztauge, sondern sie erleichtert sogar das bisher so gefährliche und umständliche Papiereinführen ganz bedeutend. Wir halten den Schutzapparat seiner Einfachheit und Zweckmäßigkeit halber, für einen sehr wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete der Unfallverhütung und glauben durch eine kurze Beschreibung und Beschreibung derselben auch an dieser Stelle der guten Sache im Interesse unsrer Kollegen einen kleinen Dienst zu erweisen. Der Apparat besteht aus einer Stange, an welcher je nach Breite der Papierbahn vier bis sechs kurze Arme mit Gummistollen, am Ende verstellbar, angebracht sind. Die Stange ruht mit ihren beiden Enden beweglich in Lagern, so daß sie vermittels eines Handhebels gedreht werden kann, damit die Gummistollen nach Bedarf auf den Druckzylinder aufliegen oder von demselben entfernt werden können. Eine an dem Stellhebel befindliche Feder hält die Stange in der gewünschten Lage fest. Das einzuführende Papier wird auf den Druckzylinder aufgelegt; durch einen Druck auf den Hebel lagern sich die Gummistollen auf das Papier und pressen es gegen den Zylinder. Wird nun die Maschine gedreht, was erst zu geschehen braucht, wenn die Hände vom Papier und Zylinder entfernt sind, so läuft das Papier, durch die sich mitdrehenden Gummistollen gehalten und transportiert, selbstständig durch die Zylinder. Um aber das Papier sicher bis zum Verdrängungspunkt der Zylinder zu führen, ist die Stange auch mit einigen Wechslungen versehen, die dem Papier noch außerdem die Führung geben und gleichzeitig die Möglichkeit beinahe ganz ausschließen, mit den Fingern zwischen die Zylinder fassen zu können. Gegenüber der bisherigen „Schutztauge“, die in den meisten Fällen nicht nur keinen Schutz, sondern eine Erschwerung des Papiereinführens mit sich brachte und bringt, bietet also diese neue Schutzvorrichtung außerordentliche Vorteile, und wäre es sehr zu begrüßen, wenn die Einführung der Kirsten'schen Erfindung zum bessern Schutz der Finger und Hände unsrer Kollegen an allen Rotationsmaschinen eine allgemeine werden könnte.

Ihr Erscheinen eingestuft haben mit dem 30. Juni die im 24. Jahrgange stehenden „Anklamer Nachrichten“. Die Zeitung wurde zu drei Viertel von Platten gedruckt und diese teuren Herstellungskosten konnten es nicht ermöglichen, aus dem Weitererhalten einen Nutzen zu erzielen. Die Druckerei bleibt aber bestehen.

Konkurrenzöffnungen sind zu verzeichnen über den Nachlaß des verstorbenen Buchdruckereibesetzers Reinhold Grundmann in Glogau und über das Vermögen der Firma „Verlag Deutsche Zukunft“, G. m. b. H. in Leipzig.

Fabrik- oder Handwerksbetrieb? Um den vielen „Belästigungen“ durch die Gewerbeordnung zu entgehen, ließ sich die Firma Brandt & Co. in Leipzig, deren Erzeugnisse ausschließlich in Graveurarbeiten bestehen, schon im Jahre 1888 als „Fabrik“ in das Handelsregister eintragen. Durch die vorgelegte Wehrde wurde im Laufe der Zeit die Vorlage einer Arbeitsordnung verlangt, diese revidiert und inzwischen auch einzelne Bestimmungen wegen Vergehen gegen die Gewerbeordnung verhängt. Im Jahre 1903 entschied Johann die Kreis-Hauptmannschaft, daß die Firma als „handwerksmäßig“ zu betrachten und der Aufsicht der Gewerbeinspektion unterstehe. Die Firma hatte aber ansehnliche Ursache, einer solchen Gewerbeaufsicht aus dem Wege gehen zu müssen, und erhob gegen die Deklaration als Handwerksbetrieb Einspruch. Die Kreis-Hauptmannschaft blieb jedoch bei ihrer ersten Auffassung und erklärte den fraglichen Betrieb abermals für handwerksmäßig. Die Handwerksmäßigkeit gehe schon daraus hervor, daß die Erzeugnisse der Firma von handwerksmäßigen Arbeitern hergestellt werden. Es handle sich um Individualarbeit. Das Gravieren könne nur von geschickten Arbeitern ausgeführt werden und gehe nur langsam unter Benutzung der Lupe vor sich. Die Inhaber seien gelehrte Graveure und die Lehrlinge bei der Gewerbeinspektion angemeldet. Es spräche zwar auch ein Anzahl Umstände gegen einen Handwerksbetrieb, wie die Benutzung von Dampfkraft und mechanischen Gießmaschinen usw. Da die Arbeitsräume aber immerhin beschränkt und auch die Arbeiterzahl (47 Mann) nicht sonderlich groß sei, habe die Kreis-Hauptmannschaft diese Umstände nicht als hervorragend angesehen und den Betrieb als einen von einem Kaufmann geleiteten Handwerksbetrieb größeren Umfangs eingeschätzt. Wegen dieser Entscheidung erhob die Firma die Anfechtungsklage vor dem Oberverwaltungsgericht. In der öffentlichen Verhandlung waren außer der Firma noch die Leipziger Handels- und die Gewerbeinspektion vertreten. Der Vertreter der Firma erklärte das Thema nicht für neu; es sei jedoch notwendig, in dieser Beziehung noch einmal prinzipiell zu entscheiden. Die Klägerin bezog sich auf einen Erlass des preussischen Ministers des Innern, daß man in zweifelhaften Fällen, bis nicht das strikte Gegenteil nachgewiesen sei, Betriebe bei der Handelskammer belassen solle. Das Reichsgericht habe sich ebenfalls auf den Standpunkt gestellt, daß nicht die einzelnen Kriterien, sondern der Gesamtkarakter der Anlage zur Beurteilung der Frage maßgebend sei. Im konkreten Falle handele es sich um einen Fabrikbetrieb; die Firma arbeite mit Maschinen, unterhalte Vertretungen im Auslande, habe einen Jahresumsatz von 130—140000 Mk. und jeder der Inhaber verweise ein Einkommen von über 6000 Mk. Der Syndikus der Handelskammer trat diesen Ausführungen ent-

gegen, ebenso der Vertreter der Gewerkschaften. Der Erfolg des protestierenden Ministeriums sei wirkungslos geblieben und nicht auf sachliche Verhältnisse anzupassen. Die Graveure bezeichneten sich samt und sonders als Künstler; die Inhaber seien zum Teil technisch tätig, die ganze Art des Betriebs entspreche nicht den Begriffen eines fabrikmäßigen. Seiber wurde das Urteil noch hinausgeschoben, da zunächst eine Betriebsbesichtigung noch etwaige Zweifel klären soll. Wir werden selbstverständlich über den Ausgang dieses Prozesses zu gegebener Zeit ebenso eingehend berichten. Im übrigen aber wäre es dringend zu wünschen, wenn in dieser Frage endlich einmal Klarheit geschaffen würde. Denn nicht nur in Leipzig harren ungefähr sechshundert ähnliche Zweifelsfälle ihrer Lösung, sondern auch in vielen anderen Orten liegt die Sache ebenso, auch in unserm Gewerbe.

Es wird Licht auch in den Kriegervereinen. Der Westfälische Provinzial-Kriegerverband nahm auf seinem Vertretertag in Dortmund zu den freien Gewerkschaften Stellung. Es handelte sich dabei um die Verhandlung über einen Antrag, wonach Mitglieder der Kriegervereine nicht gleichzeitig freien Gewerkschaften angehören könnten, so lange diese sozialdemokratische Organisationen seien oder die sozialdemokratische Partei direkt unterstützten. Dieser Antrag wurde mit erheblicher Mehrheit abgelehnt. Die meisten Diskussionsredner betonten, die Annahme des Antrags hätte zur Folge, daß die Kriegervereine die Hälfte ihrer Mitglieder verlieren würden. Ein anderer Antrag, die beruflichen Interessen der Arbeiter außerhalb der Verbände- und Vereinsstätigkeit zu fördern, wurde mit der gleichen Mehrheit abgelehnt. Auf die Verhandlungen nebst einigen anderen Begleiterscheinungen auf diesem Gebiete kommen wir noch etwas ausführlicher zurück.

Ballott und Gewerkschaftsbewegung. Im Jahresberichte des leitenden Ausschusses des Schweizerischen Arbeiterbundes für das verfloßene Geschäftsjahr ist zu lesen, daß der romanische Gewerkschaftsführer Sigag mit Erfolg für die Tänzerinnen am Stadttheater in Genf die Vermittlerrolle bei Differenzen um die Jahreslöhne und Strafen durchzuführen in die Lage kam. Auch in Paris hat der bekannte Gewerkschaftsführer Pataud versucht, die Tänzerinnen der Großen Oper zu organisieren.

Eine amtliche Warnung vor der Krankenunterstützungskasse, G. S., Sitz Kassel, erließ der Regierungspräsident in Kassel. Im Jahre 1907 beantragten die Verwaltungskosten dieser Kasse 707 und 1908 62 Proz. von den Reineinnahmen. Nach dieser Feststellung sagt der Kasseler Regierungspräsident: „Die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bieten keine Handhabe, gegen die Kasse wegen der verhältnismäßig hohen Verwaltungskosten vorzugehen. Es erscheint aber geboten, das Publikum darauf hinzuweisen, daß die Kasse drei Fünftel ihrer Einnahmen für Verwaltungskosten aufwendet. Vor dem Eintritt in diese Kasse ist daher zu warnen.“ Das Vorgehen genannter Staatsbehörde ist löblich. Wenn die Regierungspräsidenten, in deren Bezirken sich ebenfalls zweifelhafteste Pfaffen Gründungen niedergelassen haben, dem Publikum ebenso die Augen öffnen würden, könnten die Krankenkassenschwindler die Bude zumachen.

Die Ablehnungsgründe im Prozesse der Radobowitwen. Die wir schon in Nr. 57 des „Korr.“ mitgeteilt haben, wurden die Witwen der in Kabbod getöteten Vergleute mit ihrer Klage um Auszahlung der gesammelten Unterstützungsspenden vom Gericht ohne mündliche Begründung abgewiesen. Nun ist den Parteien in den letzten Tagen das schriftliche Urteil zugeföhrt worden, dessen langer Begründung kurzer Sinn der ist, daß die Hinterbliebenen überhaupt keinen gesetzlichen Anspruch auf Unterstützung haben. Maßgebend für die Interpretation des Willens der Spender sei zunächst der Wortlaut des Auftrufs: „Vinderung der augenblicklichen Not durch sofortige Maßnahmen. Es sei aber zu erwägen, daß eine große Reihe der Spender sich kaum darüber im Klaren gewesen sei, in welchem Umfang auf Grund der sozialen Fürsorge bereits für die Berunglückten gesorgt war. Hiernach ergab sich mit zwingender Notwendigkeit, daß es dem Willen der Spender jedenfalls nicht entprochen haben könne, die Spenden auf alle Beteiligten zu verteilen. Ferner habe sicherlich keiner der Spender den Hinterbliebenen einen unmittelbaren Anspruch auf die Spende einräumen wollen. Hieraus ergab sich, daß die Klägerinnen zur Klage nicht aktiv legitimiert seien. Dem Willen der Spender könne ein Klagerrecht nicht im entferntesten entprochen haben. Es sei aber auch zu berücksichtigen, daß eine augenblickliche Not der Klägerinnen in den ersten Tagen nach dem Unglücke nicht vorhanden war, weil nach dem Unglücke das Sterberegister ausgefüllt und mit der Bezahlung der gesetzlichen Renten durch die Knappschaftsberufsgenossenschaften begonnen wurde, außerdem aber etwa 137000 Mk. zur Verteilung gelangt seien.“ Es soll ja nun gegen dieses kaum glaubliche Urteil noch Berufung beim Reichsgericht eingelegt werden, aber wir gestehen, auch zu dieser Maßnahme sehr wenig Vertrauen zu haben. Denn die ganze Urteilsbegründung atmet so den Geist des Schutzpatrons der deutschen Justiz, des heiligen Bureaunkratius, daß es selbst dem höchsten Gerichtshofe nicht möglich sein dürfte, sich noch juristisch auszupreden zu können.

Wenn die Arbeitslosigkeit plant bekanntlich die badische Regierung besondere Maßnahmen. In einer vom Ministerium dieses Bundesstaats herausgegebenen Denkschrift wird in erster Linie das sogenannte Genter System mit obligatorischer Arbeitslosenversicherung und der Ermunterung zur Selbsthilfe durch Anlehnung an

die Gewerkschaften unter Heranziehung der Letzteren zur Mitkontrolle als der beste Ausweg empfohlen. Es wird hervorgehoben, daß die Erfahrung gelehrt habe, wie viel leichter es sei, die auftretenden Schwierigkeiten bei vertrauensvollem Zusammenarbeiten der Gewerkschaften und Stadtverwaltungen zu überwinden, was bei lediglich fakultativer Handhabung einer Arbeitslosenversicherung ausgefallen wäre. Über den Begriff der Arbeitslosigkeit wird gesagt, daß der als arbeitslos gilt, der als arbeitswilliger und arbeitsfähiger Arbeiter seine Beschäftigung verloren, eine andre, angemessene Beschäftigung noch nicht gefunden hat und sie zurzeit nicht finden kann. Die öffentliche Fürsorge habe dann einzutreten, wenn die Arbeitslosigkeit als Massenerscheinung auftritt. Notstandsarbeiten haben sich nicht als geeignete Gegenmittel erwiesen, sie sind zu teuer und unwirtschaftlich. Unter Berücksichtigung der im In- und Auslande gemachten Erfahrungen werden in dieser Denkschrift für die Konsumrischnahme der Arbeitslosenversicherung durch die Jnnungen nachstehende Leitätze aufgestellt: 1. So lange nicht von Rechts wegen eine gesetzliche Regelung der Arbeitslosenversicherung stattfindet, kann nur durch größere Kommunalverbände auf diesem Gebiete Vorlesorge getroffen werden. 2. Es empfiehlt sich, die gemeindlichen Einrichtungen zunächst auf die in Industrie und Handwerk beschäftigten Handwerker zu beschränken und eine Ausdehnung des Personenkreises erst allmählich stattfinden zu lassen. 3. Es erscheint geboten, die Versicherung so einzurichten, daß sie ebensoviel von nichtorganisierten als von organisierten Arbeitern benutzt werden kann. 4. Da für organisierte Arbeiter das Genter System, für nichtorganisierte Arbeiter das Kölner System sich bewährt hat, so empfiehlt es sich, diese beiden einander ergänzenden Systeme — Abweichungen vorbehalten — nebeneinander anzuwenden. 5. Es wird dahin zu wirken sein, daß nach dem in Belgien gegebenen Vorbild an die Einrichtung der Hauptgemeinde eines Industriezentrums die umliegenden Arbeitergemeinden sich angliedern. Die Gemeinden sollen zur Einrichtung obligatorischer Arbeitslosenversicherung auf Grund eines Ortsstatuts befugt sein, wenn die nichtorganisierten Arbeiter nicht in wünschenswertem Maße von der freiwilligen Versicherung Gebrauch machen. 7. Die Arbeitslosenversicherung soll organisch auf engste mit den zu Arbeitsämtern auszubildenden und möglichst den ganzen Arbeitsmarkt beherrschenden städtischen Arbeitsnadeln unter einer Leitung verbunden werden. Ferner werden in dieser Denkschrift sehr interessante Angaben über den Umfang der Arbeitslosenunterstützung durch die Gewerkschaften im Jahre 1907 gemacht. Eine Gegenüberstellung von dreizehn europäischen Ländern läßt England mit 8594357 Mk. Arbeitslosenunterstützung durch die Gewerkschaften an die Spitze treten und von 6729926 Mk. Arbeitslosenunterstützung im Jahre 1907 in Deutschland entfallen auf die freien Gewerkschaften allein 6527577 Mk. Das Genter System ist in 27 belgischen, 38 französisch-, 9 holländischen, 7 luxemburgischen und 2 deutschen Gemeinden und Städten eingeföhrt; die fakultative Arbeitslosenversicherung besteht in Bern, Bologna, Basel, Genf, Köln, Leipzig und Penebich. Mit den Gewerkschaften hat man beim Genter System in Straßburg und München gute Erfahrungen gemacht. Mit Bezug auf Straßburg wird gesagt: Die Gewerkschaften erfüllen die an sie gestellten Anforderungen bei der Listenführung und Abrechnung durchaus; im formalen Verlehe war nicht die geringste Störung zu verzeichnen. Es wird noch hinzugefügt, daß die erzieherische Wirkung des Genter Systems auf die Arbeitslosen unverkennbar sei. In München wurden unter Aufsicht der Gewerkschaftsleiter 50000 Mk. an Arbeitslose verteilt. Die Denkschrift sagt in bezug darauf: Das Zusammenarbeiten der behördlichen Organe mit den Gewerkschaften hat sich bei dieser Gelegenheit durchaus bewährt.

Die Tarifbewegung der Notensteher ist ergebnislos verlaufen. Die Unternehmer, die einen durchweg ablehnenden Standpunkt einnahmen, stützten sich im wesentlichen darauf, daß der erhöhte Tarif vom Jahre 1906 infolge der andauernden Krise im Gewerbe noch gar nicht richtig zur Durchführung hätte kommen können. Es geht dies u. a. auch daraus hervor, daß in der letzten Tarifperiode jeder Notensteher wegen Arbeitsmangel durchschnittlich nur 7/8 Stunden täglich beschäftigt war. Unter diesen Umständen haben die Gehilfenvereinsammlungen in Berlin und Leipzig beschlossen, eine abwartende Stellung einzunehmen. Der alte Tarif bleibt vorläufig in Kraft.

Gewerkschaftsnachrichten. Von blutigen Verfolgungen der Arbeitswilligen in Kiel durch die streikenden städtischen Arbeiter wissen bürgerliche Blätter ganze Spalten zu berichten. Was daran wahr ist, läßt sich aber sehr schwer feststellen, da die Arbeitswilligen unter polizeilicher Bewachung stehen und die Polizei die einzige Quelle ist, von der die genannte Presse ihre Berichte erhält. So werden jetzt die Streikenden auch der Brandstiftung beschuldigt, weil ein alter Schuppen abgebrannt hat, mitverbrannt ist. Der Verbrannte kann nur ein Obdachloser gewesen sein, der dort Unterschlupf gesucht hat, und es ist nicht ausgeschlossen, daß durch dessen eigne Unvorsichtigkeit das Feuer entstanden ist. Aber im vorliegenden Falle genügt die Tatsache, daß ein Holzschuppen schnell niederverbrannt, wenn die Feuerwehr nicht sofort zur Stelle ist, für die Behauptung, das Gebäude sei vorher von den Streikenden an allen Ecken mit Petroleum begossen worden. Im übrigen kommt aber der Magistrat immer mehr in Schwierigkeiten. Er hat sich nämlich dem Arbeitswilligenagenten zu so hohen

Gegenleistungen verpflichten müssen, daß dafür die Forderungen der Streikenden schon längst hätten erfüllt werden können. Zu dieser kostspieligen Sache kommt aber jetzt noch der Umstand hinzu, daß der Streikbrecheragent sich schon mit 200 seiner Getreuen für Anfang Juli nach anderen Orten verpflichtet hat. — Die Maurer und Bauarbeiter in Kurbach im Fürstentum Waldeck sind in den Streik getreten um die Erhöhung des Feststundentags und 46 Pf. Stundenlohn. — Soldaten als Streikbrecher wurden den Bauunternehmern in Saarbrücken in der Form zur Verfügung gestellt, daß acht Mann durch ihren Feldwebel zur Arbeit beurlaubt wurden, und diese dann, um sich einen Nebenverdienst zu verschaffen, ohne eine Abkündigung davon zu haben, zu welchen Zwecken sie mißbraucht werden, an die Stellen von Streikenden getreten sind. — Die Bauarbeiter in Grünsa haben einstimmig den Streik beschlossen und die Arbeit niedergelegt. — In der Maleraussperrung in Oldenburg wurde vor dem Einigungsamte des Gewerbegerichts keine Einigung erzielt. Die Aussperrung dauert fort. — Die Kartonnier in Berlin haben ihre Organisationsleitung beauftragt, den bestehenden Tarif zu kündigen.

Gestorben.

In Altenburg am 26. Juni der Seher Friedrich Grundmann, 61 Jahre alt — Gehirnschlag.
In Bad Nammern am 27. Juni der Seher Karl Loppmann aus Brackweide, 23 Jahre alt — Schwindschlag.
In Dresden am 23. Juni der Seherinvalide Wald. H. aus Chemnitz, 52 1/2 Jahre alt — Blutsturz.
In Posen am 25. Juni der Buchdrucker L. Reimold, 43 Jahre alt.
In Wien am 23. Juni der Seher Max Wiegand aus Raumberg a. S., 25 Jahre alt.

Briefkasten.

pp.: Aufnahme wird abgelehnt; wünschen Sie das Manuskript zurück? — A. H. in Widdorf: Absolut ungeeignet. Schreiben Sie solche Fragen doch einmal in einer Versammlung an. — ch. Viesefeld: Wird mit den notwendigen Streichungen aufgenommen. — R. G. in Saarbrücken: Lehntmalige Zusage wird doppelte Verwendung finden. Gruß! — Kl. Dober in Künznacht: Die von Ihnen gewünschte Aufforderung kann nur als Inserat (Zellenpreis 50 Pf.) gegen vorherige Einfindung von 3 Mk. aufgenommen werden. — O. Fr. in Erding: Diese Materie regelt die § 103i und § 103k der Gewerbeordnung. Das Wahlverfahren ist sehr umständlich. Als Voraussetzung zur Wahlberechtigung gilt die Beschäftigung bei dem Mitglied einer Zinnung, der die Gewerbebehörde gleichgestellt sind. Wahlberechtigt ist man nach Vollendung des 21. Jahrs, wahlfähig mit dem 30. Lebensjahre, soweit die Vorbedingungen zur Bekleidung des Schöffenamts zutreffen. Die Gesellschaften bei den einzelnen Zinnungen wählen die Vertreter zur Handwerks-(Gewerbe-)kammer, diese leitet auch die Wähler und nimmt etwaige Beschwerden darüber entgegen. — O. M. in Viesefeld: 2 Mk. — W. K. in Dresden: Haben Ihre Karte weiterbefördert.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI, 11.101.

Bekanntmachung.

Die bisherige Bestimmung in den Gegenseitigkeitsverträgen, daß auf der Reise erkrankte Mitglieder bereits nach 13 Beiträgen bis zur Dauer eines Jahrs (= 364 Tage) Verpflegung im Krankenhaus zu erhalten haben, wurde nach Verständigung mit den gegenseitigen Verbänden aufgehoben und dafür festgesetzt:

daß die Dauer der Verpflegung im Krankenhaus bei auf der Reise erkrankten Mitgliedern nach den im § 1 der Beschlässe d (Krankenunterstützung) festgesetzten Beitragswochen zu begrenzen ist.

Bei Erkrankung auf der Reise erhalten also vom 1. Juli ab gegenseitige wie deutsche Mitglieder bei 13 Beiträgen nur bis zur Dauer von 13 Wochen

„ 26 „ „ „ „ „ 26 „ „

„ 52 „ „ „ „ „ 52 „ „

Verpflegung im Krankenhaus auf Kosten der Verbandskasse.

Wir ersuchen die Herren Verbandsfunktionäre, die vorstehende Umänderung recht genau beachten und auch im „Mitgeber“ die auf Seite 27—29 unter den Ziffern 34, 35, 37 und 38 gegebenen Erläuterungen entsprechend umändern zu wollen, damit für die Folge Irrtümer vermieden werden.

Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung.

laut Beschluß des fünften internationalen Buchdruckerkongresses in Paris soll von jetzt ab jedem nach dem Ausland abreisenden Mitglied eine von dem Internationalen Buchdruckersekretariate herausgegebene „Erkennungsmarke“ in das Dultungsbuch eingefleht werden, auch föhrl denjenigen Reisen, welcher bei der Zureise in das Gebiet eines gegenseitigen Vereines diese „Erkennungsmarke“ nicht vorweisen kann, keine Reiseunterstützung erhalten.

Um nun die reisenden Kollegen vor Nachteilen zu bewahren, machen wir dieselben hierdurch auf diese international getroffene Vereinbarung mit dem Bemerken aufmerksam, daß Reisende, welche nach dem Auslande sich begeben wollen, unter allen Umständen eine Grenzabfertigungsstelle aufzusuchen und sich dort abzumelden haben sowie um Einklebung einer „Erkennungsmarke“ in das Quittungsbuch ersuchen müssen.

Den Herren Verwaltern der Grenzabfertigungsstellen gehen diese „Erkennungsmarken“ mit den Zuliegitimationen zu und ersuchen wir, diese Marke neben der im „Matgeber“ auf Seite 20 unter Ziffer 14 angegebenen Eintragung in das Quittungsbuch des betreffenden Reisenden einkleben zu lassen.

Berlin. Die Hauptverwaltung.

Wentzen (D.-Schl.). Die Herren Funktionäre werden gebeten, den jetzigen Aufenthalt resp. die genaue Adresse des Maschinensehers Ernst W. Indenheuser, früher in Wentzen konditionierend, an Mag. Ulrich, Parallelstraße 6, gelangen zu lassen.

Weimar. Die Mitglieder Willi Scheller (Hauptbuchnummer 45137) und F. R. Wenzel (Hauptbuchnummer 57764) werden ersucht, sich umgehend mit Zul. Palm, Wartichstraße 2a, zwecks Regelung ihrer hiesigen Verbindlichkeiten in Verbindung zu setzen. Die Herren Funktionäre werden gebeten, Betreffende darauf aufmerksam zu machen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Weislingen a. d. Steige der Drucker Wolf Morlok, geb. in Tübingen 1880, ausgl. daf. 1898; war schon Mitglied. — In Laupheim der Schweitzerbegegn Albert Weidener, geb. in Wesshausen (D.-Schl.) 1884, ausgl. in Laupheim 1901; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Heusteigstraße 54 p.

Arbeitslosenunterstützung.

Weimar. Die Herren Verbandsfunktionäre werden nochmals auf die Notiz unter Arbeitslosenunterstützung in Nr. 69, den Seiger Fiege betreffend, aufmerksam gemacht. Etwasige Einwendungen F. S. sind zurückzuweisen.

Veranstaltungskalender.

- Berlin.** Maschinenmeistergeneralversammlung Dienstag, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in den „Industriefestlokalen“, Weuthstraße 20.
- Wentzen (D.-Schl.).** Außerordentliche Generalversammlung heute Sonnabend, den 3. Juli, abends 8 Uhr, im Hotel „Weißer Adler“.
- Wentzen (D.-Schl.).** Maschinenmeisterversammlung am Sonntag, den 11. Juli, vormittags 11 Uhr, im Hotel „Weißer Adler“.
- Dresden.** Außerordentliche Stereotyp- und Galvanoplastikerverammlung Sonntag, den 11. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, in Schnabts Gasthaus, Kl. Plauenische Gasse 2.

- Wuppinger.** Generalversammlung Dienstag, den 6. Juli, abends punkt 7 1/2 Uhr, im „Dreißigling“.
- Güstrow i. M.** Generalversammlung heute Sonnabend, den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Hotel „Stadt Hamburg““.
- Herne i. M.** Generalversammlung heute Samstag, den 3. Juli, abends 9 Uhr, im Vereinslokale „Restaurant „Alter Markt““.
- Homburg v. d. G.** Generalversammlung heute Samstag, den 3. Juli, abends punkt 9 Uhr, im Vereinslokale „Zum Löwen“.
- Husum.** Generalversammlung heute Sonnabend, den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale (Dreesenss Gasthof), Kaiserstraße.
- Kaufh. B.** Generalversammlung heute Sonnabend, den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in Hierolds Restaurant „Kocherstraße“.
- Leipzig.** Korrespondenzgeneralversammlung Montag, den 12. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Johannistal“, Hospitalstr.
- Münster i. W.** Generalversammlung heute Samstag, den 3. Juli, abends 9 Uhr, im Restaurant „Eichel, Krumme Straße“.
- Neuwied.** Generalversammlung Sonnabend, den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale 2. Kies, Heddendorfer Straße.
- Offenbach a. M.** Maschinenmeistergeneralversammlung Sonntag, den 4. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Zum Hindense“, Herrnhuterstraße.
- Reutlingen.** Quartalsgeneralversammlung Montag, den 12. Juli, abends punkt 8 Uhr, bei G. H. Fuchs, Holzmarkt.
- Sangerhausen.** Generalversammlung heute Sonnabend, den 3. Juli, abends punkt 8 Uhr, im Gewerkschaftslokale „Herrnhuter“.
- Siegen i. W.** Bezirksversammlung Sonntag, den 1. August, in Dipe. Beiträge bis 21. Juli an den Vorständen.
- Striegau.** Generalversammlung heute Sonnabend, den 3. Juli, abends 9 Uhr, im Vereinslokale „Stadt Hamburg“.
- Stuttgart.** Generalversammlung heute Sonnabend, den 3. Juli, im Hofkafé des „Gewerkschaftshauses“.
- Zuffenhausen.** Generalversammlung heute Samstag, den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „Zur Mose“.
- Zwickau.** Generalversammlung heute Sonnabend, den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Schneiders“, Zwickauerstraße 12.

Tüchtig., ledigen Typographsetzern
mit längerer Maschinenpraxis, die die spanische Sprache beherrschen, bietet sich Gelegenheit, als

INSTRUKTEURE

der Fabrik zu guten Bedingungen in Spanien oder Südamerika tätig zu sein. Ausführliche, zunächst nur schriftliche Offerten werden erb. an

Typograph, G. m. b. H., Setzmaschinenfabrik,
Berlin NW, Huttenstraße 17—20. [30]

Leipzig.

Dienstag, den 6. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Stablißement „Schloßkeller“, Dresdner Straße:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die stattgefundene Gauborsteker-Konferenz. Referent: Kollege Leop. Hesselbarth. Diskussion hierzu. 2. Vorstandsbericht. Diskussion.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es notwendig, daß die Kollegen zahlreich erscheinen.

Der Gauborstand.

Bereinigung der Maschinenseker für den Gau Frankfurt-Hessen.
Sonntag, den 18. Juli, vormittags 10 Uhr, findet in Gießen, im „Gewerkschaftshaus“ die

Halbjährliche Generalversammlung

Nach mit folgender Tagesordnung: 1. Protokollberichtigung; 2. Vortrag über die tariflichen Rechte und Pflichten der Maschinenseker; 3. Berichterstattung über die Lage im Gau und den einzelnen Bezirken; 4. Kassensbericht und Bericht der Revisoren; 5. Technischer Vortrag; 6. W. Sprechung des Statuts; 7. Sonstige Vorträge und Beschlüsse. — Zu dieser Versammlung sind auch diejenigen Kollegen eingeladen, die nicht als Delegierte gewählt sind. Beiträge zu Punkt 1 sind bis zum 12. Juli an Franz Vorten, Frankfurt a. M., Porzellanhofstr. 15 zu richten. [31]

Bereinigung der Stereotypen und Galvanoplastiker von Hamburg-Altona.
Sonntag, den 4. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale Fr. Brunotte, Brodstrangen:

Versammlung.

Zahlreichen Besuch erwartet [28] Der Vorstand.

Ausländische Setzmaschinenfabrik
Benötigt feinste Stahlstempel für Matrizen, 2-1/2 mm. Werte Differenzen mit Preis unter G. 1000 erb. an Baasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8. [8]

Redegevandte Buchdrucker
zum Besuche der Druckereien sofort gesucht.
Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S.

Graveur
für meine Messingabteilung, welcher auch im Nachschneiden von Galvanos usw. erfahren ist, findet dauernde Beschäftigung.
Schriftgießerei Emil Gursch, Berlin SW 29, Göttesienstraße 27. [28]

Wer sich zum Faktor
oder zum ersten Akzidenzsetzer ausbilden will, dem ist der einjährige Besuch des Technikums für Buchdrucker zu empfehlen. Es wird leichtfasslicher Unterricht erteilt in folgenden Fächern: Akzidenzsetzer aller Art, Skizzieren, Farbentheorie, Plattenschnitten, Faktorarbeiten, Druckpreiskalkulation, Zinkätzung, Drucktechnik usw. Zahlreiche Anerkennungs- und Dankschreiben. Am 1. Juli beginnt ein neuer Kursus. — Prospekt auch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13—17.

Buchdruckerkitel
Achselschluss — 3 Taschen.
Prime Nova 110-130 cm lg., grau od. braun Mk. 2,65 Regatta gestreift „echt blau“ Mk. 3,75 u. 4,50 Arbeitshosen, Buxkin Mk. 3,75, 4,00, 5,50.

Berufs-Bekleidungs-Industrie von B. Wahn, Hamburg 21, Schillerstr. 12. — Kataloge franco.
Platzbestellungen per Karte wird sofort ausgeführt. Brustumfang od. Schrittlänge, od. Kittellänge angeben.

Buchdruckerkitel
aus gutem Körper Nova 110 120 130 140 cm lang Achselschluss 2,95 3,50 2,75 2,90 Mk. aus Prima Körper Nova 2,90 3,10 3,25 3,40 Mk. oder aus gestreift Regatta [28]

Wurzel & Co., Berlin, Brückenstr. 13.
Fabrik für Berufsbekleidung. [666]

Gefahrlose Papierführung an Rotationsdruckmaschinen.
D. R.-P. v. Obermaschstr. Kunz.
Prospekt [988] sendet Fr. Schay, Ingenieur **Heidelberg.**

Anhang zum Tarif, von Konrad Gieseler.
Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Lohnd, Leipzig, Salonstr. 8, entgegen.

METALL
für Gießmaschinen des MONOTYPE-Systems liefert in anerkannt Primaqualität die

GENERAL COMPOSING COMPANY

G. m. b. H.
Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 139—143. [19]

Was braucht der Buchdrucker?

Der Buchdrucker ist häufig ein Mann, der in ziemlich unglünstigen Verhältnissen aufgewachsen ist und sich deshalb in seiner Jugend nicht jene allgemeine Bildung und jenes Wissen aneignen konnte, deren er bedarf, um rascher vorwärts zu kommen und sich ein behagliches Einkommen zu sichern. Aber wer den guten Willen hat und den richtigen Weg weiß, für den ist es nie zu spät, sich mehr Kenntnisse anzueignen und dadurch seine Lebenslage zu bessern. Freilich wird dem Erwachsenen das Lernen schwer, weil er aus der Übung gekommen ist, weil seine Beobachtungsgabe sich im Kampf ums tägliche Brot abgestumpft hat, weil er überhaupt keine sichere Methode hat, nicht weiß, wie man das Lernen eigentlich anpacken soll, um leicht zu lernen und dauernd zu behalten. Die beste Anleitung hierzu bietet ihm Pochmanns Gedächtnislehre. Wer nach den Grundrissen dieser Lehre lernt, der kann sich ohne Furcht an jedes Studium, jeden Lernstoff heranwagen; er wird ihn meistern. Sie bildet den Grundstein, auf dem sich jedes geistige Gebilde aufzurichten läßt. Ein paar Auszüge aus Zeugnissen: „Durch Ihre Lehre wurde ich ein ganz neuer Mensch; jetzt erst weiß ich, wie man denken und lernen soll. S. A.“ „Ich kann mir keinen Beruf denken, dem diese Lehre nicht nützen sollte. H. H.“ „Einen wesentlichen Vorzug erblicke ich in der überaus klaren Ausdrucksweise, wodurch es auch Leuten mit Elementarschulbildung, die auch ich nur besitze, ermöglicht wird, Ihre Gedächtnislehre in allen Teilen durchzunehmen und so in kurzer Zeit den außerordentlichen Nutzen daraus ziehen zu können. H. K.“ Verlangen Sie heute noch Prospekt (kostenlos) von

L. Pochmann, Prannerstraße 18, München P. 186.
Pochmanns Gedächtnislehre wurde ausgezeichnet mit: 1 Ehrenkrenz, 3 Grand Prix, 5 Goldenen Medallionen. [29]

Chemnitz Typogr. Klub
Dienstag, den 6. Juli, abends von 7 Uhr an, im Vereinslokale „Thaliahaus“, Sonnenstraße: Ausstellung von Schüllerarbeiten der Kgl. Akademie f. graph. Künste und Buchgewerbe zu Leipzig.
Von 9 1/2 Uhr an geschäftliche Sitzung. — Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand. [26]

Stenographenunterricht. (Cabelsberger) Herrrecht Vortr. (Hof u. Leich) N. Buchs, Leiter d. Fernkurs d. Stenogr. in Deutschland, München i. B. 1815

Gefunden Bei dem Gallischen Johannistfest: ein Ring, abzuholen im Vereinsbureau; ein Regenohr, abzuholen im „Wolfspar“. [24]

Am 26. Juni verschied plötzlich infolge Gehirnschlags unser allliebster Kollege, der Setzer

Friedrich Grundmann

im 61. Lebensjahre. Mitglied des Verbandes seit 1868.
Sein Andenken wird stets als das eines vortrefflichen Kollegen in Ehren halten [21] Der Bezirksverein Altenburg.

Am 27. Juni verstarb in Bad Nannen unser Mitglied, der Setzer

Karl Toppmann

aus Brackweide im Alter von 23 Jahren an der Berufskrankheit. [20] Sein Andenken werden wir in Ehren halten. Bezirk Blofeld.

Am 27. Juni verstarb in Bad Nannen, wo er Heilung suchte, unser lieber Kollege, der Setzer

Karl Toppmann

aus Brackweide im Alter von 23 Jahren an der Berufskrankheit. [21] Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [27] Der Ortsverein Blofeld (V. d. D. B.).

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 45
Ileitet franco
Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postaufweisung erbeten.